


Hinweise für Studierende



Leitfaden zur Erstellung sprachwissenschaftlicher Seminar- und Abschlussarbeiten

FR Romanistik | Lehrstuhl Prof. Dr. Claudia Polzin-Haumann

Inhaltsverzeichnis

1	Wissenschaftliche Arbeiten in der Linguistik.....	3
2	Von der Idee zum Thema: Arbeitsschritte und Zeitplanung.....	3
	2.1 Strategien zur Themenfindung (bei freier Themenwahl oder im Kontext eines thematischen Seminars).....	3
	2.2 Arbeitsschritte und Zeitplanung (adaptiert nach Rothstein 2011: 14).....	4
3	Korpus und Korpuserstellung.....	5
	3.1 Das Korpus: Definition.....	5
	3.2 Typen von Korpora.....	5
	3.3 Leitfragen zur Korpuserstellung.....	5
	3.4 Mögliche Quellen für Korpora.....	5
	3.5 Aufbereitung des Korpus.....	8
	3.6 Transkription und Auswertung des Korpus.....	8
4	Aufbau der Arbeit.....	8
	4.1 Allgemeine Richtlinien.....	8
	4.2 Gliederung.....	9
	4.3 Inhaltsverzeichnis und Abkürzungsverzeichnis.....	9
	4.4 Einleitung.....	9
	4.5 Hauptteil.....	10
	4.6 Schluss.....	10
	4.7 Literaturverzeichnis.....	10
	4.8 Anhang.....	11
5	Wissenschaftliche Schreibkonventionen und Gütekriterien.....	11
	5.1 Fachstil und Argumentation.....	11

	5.2 Typographische Schreibkonventionen	12
6	Zitieren von Fachliteratur	13
	6.1 Zitierfähigkeit.....	13
	6.2 Zitierweisen	13
	6.3 Typologie von Zitaten.....	14
7	Publikationsformen und Literaturverzeichnis.....	15
	7.1 Selbständige Publikationen.....	15
	7.1.1 Monographien.....	15
	7.1.2 Sammelbände/Handbücher	15
	7.2 Nichtselbständige Publikationen	15
	7.2.1 Beitrag in einem Sammelband/Handbuch	16
	7.2.2 Beitrag in einer Zeitschrift.....	16
	7.3 Publikationen aus dem Internet	16
8	Quellen.....	17
9	Weiterführende Literatur (Auswahl).....	17

1 Wissenschaftliche Arbeiten in der Linguistik

Wissenschaftliche Arbeiten im Bereich der Linguistik sind mit verschiedenen Konventionen in methodischer, inhaltlicher und formaler Hinsicht verbunden. Der vorliegende Leitfaden gibt einen Einblick in die wichtigsten Aspekte bei der Bearbeitung einer linguistischen Fragestellung in einem begrenzten Zeitraum.

Im Folgenden sind zunächst die wichtigen Arbeitsschritte aufgelistet:

- Auswerten von einschlägiger Fachliteratur (zur Darstellung bereits vorliegender Forschungsergebnisse)
- Durchführung einer eigenen Untersuchung im Rahmen der Fragestellung an i.d.R. selbst zusammengestelltem sprachlichen Material (= das Korpus, Pl.: die Korpora) und anhand klar und in Abstimmung mit der Fragestellung definierter sprachwissenschaftlicher Parameter
- ggf. Anwendung einschlägiger empirischer Forschungsmethoden und Programme zur Datenverarbeitung und -auswertung (in Abhängigkeit der Thematik des Seminars und in Absprache mit dem betreuenden Dozierenden)
- transparente, nachvollziehbare und überprüfbare Analyse des Korpus gemäß den Anforderungen linguistischer Argumentation, einschlägiger Textsorten- und Schreibkonventionen sowie formaler und inhaltlicher Vorgaben
- Darstellung der Ergebnisse
- Formulierung von Schlussfolgerungen
- kritische Reflexion der Arbeit als Ganzes (z.B. im Hinblick auf das gewählte Korpus) und Formulierung zukünftiger Untersuchungsperspektiven.

2 Von der Idee zum Thema: Arbeitsschritte und Zeitplanung

2.1 Strategien zur Themenfindung (bei freier Themenwahl oder im Kontext eines thematischen Seminars)

- eigenes Interesse: Wofür interessieren Sie sich in der Linguistik? Themen aus dem grammatischen Bereich (Morphologie, Syntax, ...), der Sprachgeschichte, interdisziplinäre und angewandte Fragestellungen zu Themen aus den Bereichen Sozio- oder Varietätenlinguistik (z.B. der Sprachenpolitik, Spracheinstellungs- und Sprachbewusstseinsforschung, etc.), Pragmatik, Text-, Diskurs- oder Politolinguistik, der Fach- oder Mehrsprachigkeitsdidaktik? Welcher Raum (Saarland, Großregion, Europa, Frankophonie oder Hispanophonie)?

- Rückgriff auf bekannte Themen und Vorwissen (Welche Seminare habe Sie schon besucht? Welche Literatur habe ich bereits gelesen?)
- Rezeption sprachwissenschaftlicher Fachliteratur
- Inspiration im sprachlichen Alltag sammeln
- Überlegen: Welche Anforderungen werden an die Arbeit gestellt (Diskussion theoretischer Paradigmen, empirisches Erheben und Auswerten von Datenmaterial, Anwendung bestimmter methodischer Ansätze)?

Parallel sollte immer schon bei der Konzeption die Frage gestellt werden, welches Datenmaterial einer bestimmten Fragestellung zugrunde gelegt und ob bzw. wie dieses Material zusammengestellt werden kann (z.B. Müssen Comics zur Untersuchung sprachlicher Variation in Südamerika im Ausland bestellt/erworben werden oder sind sie vor Ort oder im Internet verfügbar? Welche Voraussetzungen und Bedingungen gelten für Datenerhebungen im Feld? Wie hoch ist der zeitliche Aufwand? Wo werden historische Korpora zur Verfügung gestellt? Gibt es eine digitale Datenbank oder müssen Recherchen im Archiv eingeplant werden? Dürfen historische Dokumente gescannt oder kopiert werden? etc.)

2.2 Arbeitsschritte und Zeitplanung (adaptiert nach Rothstein 2011: 14)

Mit der Einteilung und Durchführung der Arbeitsschritte sollte möglichst frühzeitig (in Seminaren ab der 2. Sitzung) begonnen werden. Für Abschlussarbeiten gelten selbstverständlich individuelle Planungen in Abhängigkeit der persönlichen Situation. Bitte beachten Sie die in der jeweiligen Prüfungsordnung vorgesehene Bearbeitungszeit und ggf. weitere Fristen.

- Ideensammlung und Entwicklung des Themas
- erstes Recherchieren und Auswerten themenspezifischer Fachliteratur
- Fragestellung spezifizieren
- Arbeitstitel (d.h. vorläufigen Titel) formulieren
- Rücksprache mit dem/der betreuenden Dozierenden
- Entwicklung und Begründung einer eigenständigen Fragestellung, Sichtung und Auswertung der Fachliteratur, parallele Sammlung und Auswertung von Beispielen, Erstellen einer Gliederung, Korpusanalyse sowie ggf. Verfassen erster Textbausteine
- Niederschrift nach formalen und fachkonventionalen Anforderungen
- Korrektur, möglichst auch durch Dritte (Inhalt, sprachliche Richtigkeit, Stil, Form)
- Druck (und bei Abschlussarbeiten: Bindung)

3 Korpus und Korpuserstellung

3.1 Das Korpus: Definition

= das sprachliche Material, an dem die Fragestellung empirisch bearbeitet wird.

„Ein Korpus ist im linguistischen Sinne eine angemessen große Sammlung von sprachlichen Belegen, die aus bestimmten sprachwissenschaftlichen Gründen und nach bestimmten Kriterien zusammengestellt werden“ (Rothstein 2011: 67).

3.2 Typen von Korpora

- gesprochene Sprache (Transkription) vs. geschriebene Sprache
- historische Korpora vs. Korpora der Gegenwartssprache
- Datenerhebung (Feldforschung): z.B. Befragung mit Hilfe von Fragebögen oder Leitfadenterviews o.Ä.
- sprachvergleichend angelegte Korpora
- etc.

3.3 Leitfragen zur Korpuserstellung

- Was möchte ich untersuchen? Wie lautet meine Forschungsfrage?
- Welche Korpora sind zur Klärung der Forschungsfrage geeignet?
- Welchen zeitlichen Rahmen lege ich fest?
- Welche konkreten Untersuchungskriterien sind aus linguistischer Sicht relevant? Welche wähle ich aus?
- Wie kann ich das Korpus zusammenstellen?
- Wie kann ich das Korpus auswerten?
- Wo liegen Chancen und Grenzen des Korpus?

3.4 Mögliche Quellen für Korpora

- Printmedien (Tageszeitungen, Zeitschriften, Newsletter...)
- Werbetexte (Newsletter, Online-Werbung, Flyer, Plakate...)
- Internet (Blogs, Foren, soziale Netzwerke, Chats, Emails...)
- TV-Formate (Telenovelas, Nachrichten, Kultursender, Serien, Talkshows ...)
- Kinofilme

- Lehrwerke (auch historisch)
- Comics
- Audiodokumente und audiovisuelle Medien (Radiosendungen, Fernsehspots, Podcasts, Talk-shows, TV-Duelle, Fernseh-Interviews...)
- (politische) Reden (Wahlkampfreden, Parteitagsreden, Parlamentsreden, historische Reden, etc.)
- Gesetzestexte (Sprach- und Bildungspolitik)
- Parteiprogramme
- Webseiten (Unternehmen, Verbände ...)
- Sprachatlanten
- Datenbanken (s. Auswahl S. 7)

Name	Inhalte	Zeitraum	Sprache(n)
Base de français médiéval	verschiedene Textsorten und Dialekte	9.–15. Jh.	Alt- und Mittelfranzösisch
NexisUni	Periodika, Zeitungstexte		international
Frantext	Überwiegend literarische Texte	10.–21. Jh.	Alt-, Mittel-, Neu-französisch
Corpus de français parlé au Québec (CFPQ)	Spontansprachliche Gespräche	2006–2012	Französisch (Québec)
Corpus de Langues Parlées en Interaction (CLAPI)	Multimedia-Datenbank gesprächsanalytisch aufbereiteter Sprachdaten	1984–2008	Französisch Standard; Regionalstandards Paris, Grenoble u.a.; Frankoprovenzalisch
Varitext	Französische Pressesprache	2002–2009	Französisch (Europa und Afrika)
Corpus de Referencia del Español Actual (CREA)	größtes Korpus zum zeitgenössischen Spanisch, Texte und Transkripte zur geschriebenen und gesprochenen Sprache	1975–2004	Spanisch (alle spanischsprachigen Länder)
Corpus Diacrónico del Español (CORDE)	Texte verschiedenster Epochen und Genres	Mittelalter –1975	Alt-, Mittel-, Neu-spanisch
Corpus del Español del Siglo XXI (CORPES XXI)	Texte zur geschriebenen und gesprochenen Sprache: (Fach-) Literatur, Zeitungen und Zeitschriften, Radio- und Fernsehsendungen, ...	2000–	Spanisch (alle spanischsprachigen Länder)
Proyecto COLA (Corpus Oral de Lenguaje Adolescente)	Spontan mündlich realisierte Jugendsprache (Audio +Transkription)	–2018	Spanisch (Spanien und Amerika)
IMPACT-es diachronic corpus	100 Texte aus dem <i>siglo de oro</i>	16./17. Jh.	Mittelspanisch
Proyecto para el estudio sociolingüístico del español de España y de América (PRESEEA)	Spontansprachliche Aufnahmen und Transkripte des Spanischen	Ende der 90er Jahre bis heute	Spanisch (Europa und Amerika)

3.5 Aufbereitung des Korpus

- Das Korpus muss grundsätzlich in schriftlicher Form vorliegen. Bei großen Datenmengen reichen u.U. auch ein Datenträger und eine partielle Transkription aus (nach Absprache).
- Die Aufbereitung erfolgt i.d.R. im Anhang mit eigener Paginierung und nachvollziehbarer Gliederung (chronologische und/oder thematische Gliederung und Nummerierung).
- Beispiele aus dem Korpus werden als einzelne Korpusbelege im Text diskutiert und dort nummeriert, abgesetzt, eingerückt und ggf. in kleinerer Schriftart in den Fließtext integriert.

3.6 Transkription und Auswertung des Korpus

Zur Transkription und Auswertung des Korpus gibt es diverse EDV-gestützte Hilfsmittel. Je nach Forschungsfrage und Vorgehensweise ist die Orientierung an themenadäquaten Transkriptionsstandards sinnvoll (s. hierzu z.B. Gerstenberg ²2013: 113-115; ein Tutorial sowie Richtlinien zur Transkription finden sich z.B. unter: <https://www.audiotranskription.de/> (05.03.2022).

- Transkriptionsprogramme: z.B. PRAAT, TRANSCRIBER, f4/f5
- Programme zur quantitativen und qualitativen Datenanalyse: z.B. AntConc, ConcApp, Simple Concordance Program, Ngram Statistics, MaxQDA, freeQDA, f4/f5 analyse, etc. Erläuterungen und weiterführende Links zu den Programmen finden sich z.B. auf der Homepage von Noah Bubenhofer unter: https://www.bubenhofer.com/korpuslinguistik/kurs/index.php?id=eigenes_analysieren.html (05.03.2022).

4 Aufbau der Arbeit

4.1 Allgemeine Richtlinien

- Umfang (laut jeweiliger Studien- und Prüfungsordnung und individueller Absprache)
 - Proseminararbeiten: ca. 10-15 Seiten
 - Hauptseminararbeiten: ca. 15-25 Seiten
 - Abschlussarbeiten (BA, MA, Wissenschaftliche Arbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung: Studien- und Prüfungsordnung konsultieren)
- Schriftgröße: 12 pt. bei der Schriftart Times New Roman
- Zeilenabstand: 1,5
- Blocksatz
- Seitenränder: rechts: 4-5 cm Rand, oben und unten je 2 cm und links circa 2-3 cm Rand, je nach Art der Bindung (Spiralbindung, Klebebindung) und Umfang der Arbeit

- Paginierung aller Seiten (ab dem Inhaltsverzeichnis zählend) außer dem Deckblatt
- Anhang in eigener Zählung
- fortlaufende Nummerierung von Fußnoten
- Formatierung: Fußnoten werden einheitlich und abgesetzt formatiert (Blocksatz, Tabstopp, Absatz mit Sondereinzug: hängend) und stehen in der Schriftart des Fließtextes.

4.2 Gliederung

- Hauptbestandteile: Einleitung, Hauptteil und Schluss
- weitere Untergliederung des Hauptteils

Gängige Gliederungssysteme können z.B. im Dudenratgeber zum wissenschaftlichen Arbeiten (cf. Pospiech ²2017) nachgeschlagen werden. Letztlich ist die Wahl des Gliederungssystems individuell. Wesentlich ist, dass es durchgängig angewendet wird. Ein Oberpunkt hat grundsätzlich mehr als nur einen Unterpunkt. Am Inhaltsverzeichnis sollte man erkennen können, dass die Arbeit einem systematischen Aufbau folgt. Die Überschriften sollten ohne detaillierte Lektüre der Arbeit verständlich sein.

4.3 Inhaltsverzeichnis und Abkürzungsverzeichnis

- Das Inhaltsverzeichnis steht vor dem Textteil und erfasst alle paginierten Seiten.
- Zur automatischen Generierung des Inhaltsverzeichnisses bieten Textverarbeitungsprogramme eine eigene Funktion, die auf der Definition von Formatvorlagen basiert und im Vergleich zu einer manuellen Erstellung einen deutlich geringeren Arbeitsaufwand erfordert.
- Das Abkürzungsverzeichnis erfasst nur eigene, spezifisch in der Arbeit verwendete Abkürzungen.
- Konventionalisierte Abkürzungen (vgl., bzw., z.B., s.o.) und gängige Siglen (EU, FEW, LRL) sind nicht aufzuführen (vgl. Anhang dieses Leitfadens). Das Abkürzungsverzeichnis hat seinen Platz hinter dem Inhaltsverzeichnis und vor dem Textteil der Arbeit. Werden Abkürzungen nur im Anhang verwendet, steht das Abkürzungsverzeichnis direkt vor dem Anhang.

4.4 Einleitung

- Beschreibung des Themas und der Fragestellung der Arbeit (Erläuterung des Titels, Einordnung in den wissenschaftlichen Kontext, ggf. aktueller Aufhänger oder zusammenfassender Verweis auf Forschungsstand).
- Erläuterung des Vorgehens, d.h. es wird erklärt, wie die Fragestellung in der Arbeit umgesetzt wird (theoretische Positionen, Terminologie, Materialbasis, Auswertung) und kurze Darstellung der Gliederung.

- Ggf. Beschreibung von Besonderheiten, z.B. materielle Bedingungen der Arbeit (Zugänglichkeit der Sekundärliteratur, zugrunde liegendes Korpus u.a.).
- Je nach Ausrichtung der Arbeit sollte ein möglichst präziser Titel gewählt werden (z.B. Aufgabenstellung, Abgrenzung des Themas o.Ä.)

Es empfiehlt sich, die finale Version der Einleitung zum Schluss zu schreiben, wenn die eigentliche Untersuchung abgeschlossen ist, damit das tatsächlich Untersuchte und das in der Einleitung Angekündigte aufeinander abgestimmt sind.

4.5 Hauptteil

- Der Hauptteil umfasst die ganze Untersuchung, einschließlich der Diskussion und der Zusammenfassung der Ergebnisse. Letztere schließt den Hauptteil ab.
- Zu Beginn steht ein allgemeiner Teil, in dem i.d.R. der theoretische und methodische Rahmen erläutert sowie Schlüsselbegriffe diskutiert und definiert werden; hier können auch einleitende Sachinformationen (historischer Kontext o.ä.) gegeben werden.

Bei der eigentlichen Darstellung und Analyse ist es wichtig, die Gliederung der Argumentation und die Aufbereitung des Materials dem Gesamtkonzept anzupassen, z.B. sollte die Länge der Kapitel mit ihrer Wichtigkeit für die Arbeit übereinstimmen.

4.6 Schluss

- Autor/-in nimmt Abstand von seiner/ihrer Untersuchung.
- Beurteilung der Aussagekraft der Ergebnisse
- Reflexion der Grenzen der Arbeit und/oder ihrer Methode
- Blick auf Forschungsdesiderate, weiterführende Fragestellungen, alternative methodische Designs, Ergänzung und/oder Ausweitung von Korpora etc.

4.7 Literaturverzeichnis

- Alle verwendeten Materialien müssen vollständig aufgeführt werden.
- Alphabetische Ordnung nach Nachnamen der Autoren/-innen (verschiedene Publikationen eines Autors/einer Autorin werden chronologisch geordnet)
- Untergliederung Korpus/Korpora und wissenschaftliche Literatur. Weitere Untergliederungen sind möglich und abhängig von Fragestellung und Umfang.

Das Literaturverzeichnis ist keine Bibliographie und wird demnach auch nicht so betitelt. Eine Bibliographie erfasst die Literatur zu einem Themenbereich möglichst vollständig. Im Literaturverzeichnis

dagegen wird die gesamte verwendete, d.h. zitierte Literatur aufgeführt (einschließlich der Nachschlagewerke), aber auch nur die tatsächlich verwendete Literatur.

4.8 Anhang

- dient der vollständigen Abbildung von Korpora aus (noch) nicht publiziertem oder schlecht bzw. nicht allgemein zugänglichem Material (z.B. transkribierte Reden, Tonträger, Fragebogenauswertungen)
- Gliederung nach Siglen (z.B. A, B, C o.ä.; ggf. Abkürzungen einführen)
- eigene Paginierung (arabische Ziffern in eckigen Klammern oder römische Ziffern)
- möglichst übersichtliche, kurze und leserfreundliche Darstellung

Ist der Aufwand zur Erstellung eines Anhangs unvertretbar, sollte das Material wenigstens leihweise zur Verfügung gestellt werden. Eine Alternative kann in Einzelfällen – je nach Thema und Absprache mit dem Dozierenden – eine elektronische Dokumentation (z.B. über beigelegten Datenträger oder Verweis auf eine Internet-Adresse) darstellen.

5 Wissenschaftliche Schreibkonventionen und Gütekriterien

5.1 Fachstil und Argumentation

Die wesentliche Funktion des Fachstils besteht darin, die Argumentation und das Untersuchungsergebnis durch klare und präzise Ausdrucksweise nachvollziehbar und transparent zu machen.

Vermeiden Sie ...

- Formulierungen in der ersten Person Singular
- wertende Äußerungen
- Verweise auf anonyme Autoritäten (man, viele, etc.)
- apodiktische Aussagen, die nicht belegt werden können (völlig, ausgeschlossen, überhaupt nicht etc.).

Darüber hinaus sollte wissenschaftliche Argumentation immer logisch und sachbezogen sein:

„Wer wissenschaftlich arbeitet, muss andere von seinen Thesen überzeugen. Dies gelingt nur, wenn der Aufbau der eigenen Argumentation logisch und für den Leser nachvollziehbar ist“ (Rothstein 2011: 61).

Daraus lassen sich folgende Grundelemente einer linguistischen Argumentation ableiten (vgl. Rothstein 2011, Kap. 4):

- These
- Belege
- Bestätigung, ggf. Widerlegung
- Synthese

5.2 Typographische Schreibkonventionen

In der Sprachwissenschaft ist das zentrale Darstellungsmittel – die Sprache – mit dem Untersuchungsgegenstand identisch: Untersucht wird Sprache, Sprachgebrauch, Sprachentwicklung etc. Um beides zu unterscheiden, spricht man von *Metasprache* (wissenschaftliche Ebene, Terminologie) und *Objektsprache* (der Ausschnitt der Sprache, der untersucht wird). Hieraus ergeben sich verschiedene Konventionen:

- Kursivierung objektsprachlicher Begriffe, sofern diese nicht als Beleg abgesetzt und nummeriert sind:

Für das deutsche Lexem *Computer* gibt es im Spanischen mehrere Entsprechungen.

- Kursivierung fremdsprachlicher Lexeme:

Die *est-ce que*-Frage ist im *français familier* seltener vertreten.

- Übersetzungen und Paraphrasen von Lexemen in doppelten Anführungszeichen:

span. *escribir* "schreiben"

frz. *critiqueur* "qui critique volontiers"

- einfache Anführungszeichen als stilistischer oder semantischer Distanzmarker (bitte sparsam verwenden):

Diese These wird durch den Autor 'aufgebauscht'.

- Wenn über die Herkunft eines romanischen Lexems aus dem Lateinischen gesprochen wird, steht das lateinische Lexem (Etymon) in Kapitälchen (Einstellung Microsoft Word unter Start → Schriftart → Effekte):

lat. PĒDE(M) > frz. *pied*

Bei **Sonderzeichen** ist es ratsam, die Traditionen des Faches Romanistik zu respektieren:

- | | |
|-----|--|
| [] | eckige Klammern umschließen Lautschrift |
| // | Phoneme werden zwischen Schrägstriche gesetzt, z.B.
Das Phonem /r/ wird im Frz. durch die Allophone [R] und [r] realisiert. |

- < > Grapheme werden in spitze Klammern gesetzt,
z.B. *Das <h> in frz. huit ist etymologisch unbegründet.*
Einzel gesetzte spitze Klammern deuten auf die etymologisch
jüngere/ältere Form hin,
z.B. *nfrz. cheveu > afrz. chevel, bzw. afrz. chevel <nfrz. cheveu.*
- * Der Asterisk hat zwei Funktionen: Er kennzeichnet eine nicht be-
legte, nur vermutete Form (z.B. indoeuropäische Etyma) oder
eine inakzeptable, ungrammatische Form.
- '...' uneigentliche Bedeutung, sog. Hecken
(damit in wissenschaftlichen Arbeiten ebenso sparsam umge-
hen wie z.B. mit dem Ausrufezeichen).

6 Zitieren von Fachliteratur

6.1 Zitierfähigkeit

Die angeführten Texte oder Materialien müssen zitierfähig sein. In erster Linie sind hierzu wissenschaftliche Handbücher, Monographien, Zeitschriften, Wörterbücher und Lexika zu zählen. Eingeschränkt zitierfähig sind allgemeinbildende Nachschlagewerke wie z.B. der Brockhaus; diese sollten allerdings nicht zur Definition wissenschaftlicher Ausdrücke herangezogen werden. Nicht zitierfähig sind Darstellungen, die auf nicht nachprüfbaren Quellen beruhen, kein Literaturverzeichnis haben und unbelegte Behauptungen aufstellen.

6.2 Zitierweisen

- Zitiert werden kann im Fließtext oder in der Fußnote. Die bevorzugte Variante in der Sprachwissenschaft im Fließtext wird im folgenden Beispiel deutlich:

Müller/Suhrbaum (2012: 168f.) geben einen Überblick über die Quellen des Vulgärlateins.

- Mehrere Publikationen von demselben Autor/derselben Autorin aus demselben Jahr werden im Text und im Literaturverzeichnis mit Kleinbuchstaben voneinander unterschieden:

Gerster (2001a: 437-445) vertritt eine andere Position.

- Der Gebrauch von Fußnoten sollte auf die Diskussion von marginalen oder weiterführenden Aspekten (z. B. Forschungskontroversen, persönliche Bemerkungen, aus Raumgründen nicht behandelte spezifische Fragen) beschränkt werden.
- Aus Wörterbüchern wird nicht per Seitenzahl, sondern unter Verweis auf das kursiv zu setzende Stichwort durch s.v. (= *sub voce* "unter dem Wort") zitiert:

Schatzberger (2001), s.v. citation.

- Unabhängig von der gewählten Zitierweise muss die verwendete Literatur noch einmal in alphabetischer Reihenfolge im Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Zitierweisen sollten immer kohärent eingehalten werden.

6.3 Typologie von Zitaten

Es ist zu unterscheiden zwischen der wörtlichen Wiedergabe eines längeren Abschnitts, einem Teilsatz und einer Paraphrase (sinngemäßes Zitat). In allen Fällen muss die entsprechende Fundstelle in der Sekundärliteratur genannt werden.

Wörtliche Zitate werden in Anführungszeichen gesetzt. Längere wörtliche Zitate (ca. drei Zeilen oder mehr) werden eingerückt und einzeilig geschrieben (die Anführungszeichen können bleiben oder entfallen).

- Bei Integration wörtlicher Zitate in den Text müssen Änderungen und Umstellungen kenntlich gemacht werden:

Rückriem/Stary/Franck (¹⁰1997: 170f.) nennen die Möglichkeit, dass „einzelne zitierte Wörter [...] in den syntaktischen Zusammenhang des eigenen Textes eingeschmolzen werden [können]“.

- Auslassungen im Zitat werden durch eckige Klammern mit drei Punkten gekennzeichnet.
- Unabdingbare syntaktische Ergänzungen und fehlende Bezüge in Zitaten werden ebenfalls in eckige Klammern gesetzt. Dabei werden fehlende Bezüge, z.B. solche, die durch Pronomina geleistet werden, aus dem Kontext rekonstruiert und nach dem Pronomen in eckigen Klammern mit dem Vermerk *scil.* oder *sc.* für *scilicet* „nämlich“ eingefügt, z.B.:

Wichtig ist, „dass es [*scil.* das Zitat] seinen ursprünglichen Sinn behält“ (Standop ¹⁸2008: 36).

- Eigene Hervorhebungen ([eigene Hervorh.] oder [Hervorhebung XX]) und Hervorhebungen, die bereits im Original stehen (z.B. [Hervorh. i. Orig.]), werden durch eckige Klammern gekennzeichnet.
- Offensichtliche Druckfehler im Original werden mit [*sic*] (d.h. „so im Original“) kommentiert.
- Sinngemäße Zitate sind in indirekter Rede wiederzugeben.

7 Publikationsformen und Literaturverzeichnis

Die folgenden Rubriken und Beispiele geben einen Überblick über die gängigen Publikationsformen und deren formale Gestaltung im Literaturverzeichnis einer sprachwissenschaftlichen Arbeit.

7.1 Selbständige Publikationen

7.1.1 Monographien

Sokol, Monika (2007): Französische Sprachwissenschaft. Ein Arbeitsbuch mit thematischem Reader, Tübingen.

Nach dem Namen des Autors/der Autorin kann statt des Doppelpunktes ein Komma, nach dem Titel der Publikation statt des Kommas ein Punkt gesetzt werden. Die Jahreszahl kann auch hinter dem Erscheinungsort stehen (dann nicht in Klammern). Optional kann nach dem Ort auch der Verlag aufgeführt werden. Bei Entscheidung für diese Angabe sollte diese konsequent gemacht werden (Ausnahme: Zeitschriften).

7.1.2 Sammelbände/Handbücher

Polzin-Haumann, Claudia/Schweickard, Wolfgang (eds., 2015): Manuel de linguistique française, Berlin/Boston.

Alternativen: Bei mehr als drei Herausgebern wird in der Regel nur der erste Herausgeber genannt und auf die weiteren mit et al. oder u.a. verwiesen. Für die Herausgeber können statt der lateinischen Abkürzung eds. (auch: edd.) auch die deutschen Abkürzungen Hg., Hrsg. im Singular oder Hgg., Hrsgg. im Plural verwendet werden.¹

7.2 Nichtselbständige Publikationen

Bei nichtselbständigen Veröffentlichungen wird zwischen dem zitierten Beitrag und der Publikation, in der er erscheint, unterschieden: Der Beitrag wird in Anführungszeichen, der Buch- oder Zeitschriftentitel kursiv gesetzt. Werden mehr als zwei Beiträge aus einem Sammelband zitiert, erhält der Band einen eigenen Eintrag im Literaturverzeichnis.

¹ Eine Liste gängiger deutscher und lateinischer Abkürzungen findet sich in: Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (eds., 1990): *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, vol. V, 1, Tübingen, XXIII–XXVI.

7.2.1 Beitrag in einem Sammelband/Handbuch

Spillner, Bernd (2005): „Kontrastive Linguistik – Vergleichende Stilistik – Übersetzungsvergleich – Kontrastive Textologie. Eine kritische Methodenübersicht“, in: Schmitt, Christian/Wotjak, Barbara (eds.): *Beiträge zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich. Akten der gleichnamigen internationalen Arbeitstagung (Leipzig 4.10.-6.10.2003)*, Band I, Bonn, 269-293.

7.2.2 Beitrag in einer Zeitschrift

Caspari, Daniela (2009): „Kompetenzorientierter Französischunterricht: Zentrale Prinzipien und ihre Konsequenzen für die Planung von Unterricht“, in: *französisch heute*, Jg. 40/2, 73-78.

7.3 Publikationen aus dem Internet

Das Internet ist sehr heterogen. Neben seriösen Studien (z.B. elektronisch publizierte Dissertationschriften, Aufsätze in elektronischen Fachzeitschriften) finden sich auch zahlreiche Angebote, in denen nicht gesicherte Informationen ohne weitere Quellenangabe zusammengetragen werden. Sie sollten daher zunächst überprüfen, ob die jeweilige Quelle hinreichend 'vertrauenswürdig' und wissenschaftlich abgesichert ist. Dokumente aus dem Internet sollten so vollständig wie möglich zitiert werden und folgen ansonsten den formalen Vorgaben der zuvor beschriebenen Publikationsformen (Titel, Autor/-in, Organisation und Erstellungs- bzw. Publikationsdatum). Am Ende der Angabe steht die URL (*Uniform Resource Locator*) und in Klammern das Datum des letzten Zugriffs, ggf. auch der DOI-Code (*Digital Object Identifier*):

Kolbeck, Ann-Kathrin (2014): „Metapherngebrauch in der Wissensvermittlung der Genetik – Lehrbuch und Onlinevideo im Vergleich“, unter:

http://www.metaphorik.de/sites/www.metaphorik.de/files/journal-pdf/kollberg_metaphorik-27.pdf (07.05.2018).

Peyer, Elisabeth/Kaiser, Irmtraud/Berthele, Raphael (2010): „The multilingual reader: advantages in understanding and decoding German sentence structure when reading German as an L3“, in: *International Journal of Multilingualism* 7/3, 225-239 (DOI: 10.1080/14790711003599443).

8 Quellen

Dieser Leitfaden basiert auf einem Merkblatt, das von einem Mitarbeiterteam der Romanischen Philologie an der Universität Bonn verfasst wurde. Seit 2004 wurde es von den einzelnen Mitwirkenden individuell weiterentwickelt. Die Angaben zur Themenfindung und Argumentation orientieren sich an Rothstein (2011).

Caspari, Daniela (2009): „Kompetenzorientierter Französischunterricht: Zentrale Prinzipien und ihre Konsequenzen für die Planung von Unterricht“, in: *französisch heute*, Jg. 40/2, 73-78.

Gerstenberg, Annette (²2013): *Arbeitstechniken für Romanisten. Eine Anleitung für den Bereich Linguistik*, Berlin.

Polzin-Haumann, Claudia/Schweickard, Wolfgang (eds., 2015): *Manuel de linguistique française*, Berlin/Boston.

Pospiech, Ulrike (in Koop. mit der Dudenredaktion, ²2017): *Duden Ratgeber – Wie schreibt man wissenschaftliche Arbeiten? Von der Themenfindung bis zur Abgabe. Für Hausarbeiten, Bachelor- und Masterarbeit*, Berlin.

Rothstein, Björn (2011): *Wissenschaftliches Arbeiten für Linguisten*, Tübingen.

Rückriem, Georg/Stary, Joachim/Franck, Norbert (¹⁰1997): *Die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung*, Paderborn.

Sokol, Monika (²2007): *Französische Sprachwissenschaft. Ein Arbeitsbuch mit thematischem Reader*, Tübingen.

Spillner, Bernd (2005): „Kontrastive Linguistik – Vergleichende Stilistik – Übersetzungsvergleich – Kontrastive Textologie. Eine kritische Methodenübersicht, in: Schmitt, Christian/Wotjak, Barbara (eds.): *Beiträge zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich. Akten der gleichnamigen internationalen Arbeitstagung (Leipzig 4.10.-6.10.2003)*, Band I, Bonn, 269-293.

Standop, Ewald (¹⁸2008): *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. Grundlagen, Technik und Praxis für Schule, Studium und Beruf*, Wiebelsheim.

9 Weiterführende Literatur (Auswahl)

Berger, Helga (2019): *Schritt für Schritt zur Abschlussarbeit: gliedern, formulieren, formatieren*, Paderborn.

Burr, Elisabeth (o.J.): „Quellen zur Korpuslinguistik“, unter: <http://www.uni-leipzig.de/~burr/Corpus-Ling/links.htm> (letzter Zugriff: 05.03.2022).

Flick, Uwe et al. (eds., ³1995): *Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*, Weinheim.

Franck, Norbert (2019): *Handbuch Wissenschaftliches Schreiben. Eine Anleitung von A bis Z*, Stuttgart u.a.

Gerstenberg, Annette (²2013): *Arbeitstechniken für Romanisten. Eine Anleitung für den Bereich Romanistik*, Berlin u.a. [Kap. 6: „Benutzung von Korpora und Datenbanken“, 7: „Sprachaufnahmen“, 8: „Die Erstellung eines eigenen Arbeitskorpus“].

- Hollender, Ulrike (2012): *Erfolgreich recherchieren. Romanistik*, Berlin u.a.
- Lemnitzer, Lothar/Zinsmeister, Heike (2006): *Korpuslinguistik. Eine Einführung*, Tübingen.
- Lüdeling, Anke/Kytö, Merja (eds., 2008): *Corpus Linguistics. An International Handbook*, Berlin u.a.
- Perkuhn, Rainer/Keibel, Holger/Kupietz, Marc (2012): *Korpuslinguistik*, Paderborn.
- Pusch, Claus D./Raible, Wolfgang (eds., 2009): *Romanistische Korpuslinguistik: Korpora und gesprochene Sprache*, Tübingen.
- Pusch, Claus D./Kabatek, Johannes/Raible, Wolfgang (eds., 2005): *Romanistische Korpuslinguistik II: Korpora und diachrone Sprachwissenschaft*, Tübingen.
- Pusch, Claus D. (2007): „Les corpus de linguistique romane en pays germanophones. Bilan et perspectives“, in: *Revue Française de Linguistique Appliquée* 12/1, 111-124.
- Pusch, Claus D. (2014): „Les corpus romans contemporains“, in: Klump, André/Kramer, Johannes/Willems, Aline (eds.): *Manuel des langues romanes*, Berlin u. a., 173-195.
- Voss, Rödiger (⁶2019): *Wissenschaftliches Arbeiten...leicht verständlich*, Konstanz.